

Pfr. Martin Wirth, Selbitz

Geistliche Kraftquellen – Impulsreferat auf der Dekanatssynode Hof,  
19.4.08

## I. Zum Thema

„Die Schwachheit und die Kraft des Betens“ hat Fulbert Steffensky das Hauptreferat überschrieben, das er auf der Tagung der Generalsynode der Lutherischen Kirchen in Deutschland 2005 über das Thema Spiritualität gehalten hat. In Schwachheit strecke ich mich aus nach der Kraft des Gebets. Nach Kraftquellen schauen wir uns um, weil wir uns so oft am Rande unserer Kraft erleben: auch in unseren Gemeinden, in den Familien und Schulen, und in unserem beruflichen Einsatz. Und dabei geht es nicht nur um die körperliche und um die geistige Kraft. Nach geistlichen Kraftquellen fragen heißt Schwachheit auch im Glauben eingestehen. Unser Glaube und unsere Suche nach Gott ist angewiesen auf Quellen, aus denen der Heilige Geist hervorsprudelt, wo wir trinken und den Durst unserer Seele stillen können. Wo sind die Orte, wo uns Glaubensmut zuwächst, wo wir unser Leben und die Welt mit Gottes Augen ansehen und wo Träume und Initiativen aufblühen für die Welt Gottes mitten unter uns?

„Das Beten – Herzstück der Spiritualität“ ist der Titel der Entschließung, die die Synode als Wort an die Gemeinden weitergegeben hat. Mit dem Thema „Geistliche Kraftquellen“ fragen wir nach dem Gebet.

Ich will das Thema nicht so verstehen, wie es vielleicht auch naheliegen könnte: „Wo finde ich die Tankstelle, wo ich nachtanken kann, damit es wieder weitergeht, womöglich noch schneller und wirkungsvoller?“ Geistliche Kraftquelle als Supertankstelle für die Ziele und in den Rhythmen, in denen ich ermüde. Nein, sondern eher so: „Wo muss ich mich hinwenden, wo die Quelle aufsuchen, wo geistliche Kraft und Orientierung für mein Leben hervorsprudelt? Bin ich vielleicht abgekommen vom Quellgrund, habe mich womöglich verlaufen und will mich neu auf die Suche machen, wo frisches Quellwasser zu finden ist.“

Damit will ich gleich in Erinnerung bringen, dass das Gebet als die Kraftquelle des Geistes und des Glaubens nicht unser Tun ist. „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf!“ heißt es im morgigen Predigttext. „Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen.“ Dorothee Sölle, die große Theologin sagt: „Wir beginnen unsere Suche nach Gott nicht als Suchende, sondern als schon Gefundene!“ „Das ist der Grund einer großen Lebensheiterkeit, wenn wir uns in unseren religiösen Versuchen als Fragment, als lächerlich ungenügend erkennen“ und „Das Gebet ist die köstlichste Nutzlosigkeit, die unser Glaube kennt“, sagt Fulbert Steffensky und beschreibt damit die Weite des Gebetes als ein Geschehen, das unser Tun weit übersteigt.

Nach geistlichen Kraftquellen und nach einer Erneuerung des Gebetes Fragen bedeutet eine Dimension unseres Lebens als Christen in den Blick nehmen, die eben die Quelle ist, der Anfang, der Ursprung, der Motor und die Grundausrichtung unseres Lebens als Einzelne, als Gemeinde und Kirche. Haben wir möglicherweise die Quelle aus den Augen verloren? Trinken wir am Bach? Und sind mit Brücken am Fluss beschäftigt und mit den Kläranlagen unterhalb der großen Städte. Geistliche Kraftquellen suchen und aufsuchen könnte nichts weniger bedeuten als eine tiefe Infragestellung unseres Lebensstils, gerade als Christen und als Gemeinde. Zur

Quelle des Gebets zurückzufinden, in dieses Geschehen eintreten, das mit dem Wort Gebet bezeichnet ist, verlangt von uns ein Umdenken, ja ein Umkehren.

## **II. Zehn konkrete Schritte auf der Suche nach Quellorten**

Geistliche Kraftquelle ist da, wo der Heilige Geist hervorsprudelt.

Wort und Sakrament sind uns gleichsam als Instrumente - „tamquam per instrumenta“ - gegeben, sagt CA V und dazu ist das Predigtamt gesetzt, damit der Heilige Geist durch diese Instrumente unseren Glauben wirkt. So lautet spröde und korrekt die Auskunft unserer Tradition. Was „Wort und Sakrament“ konkret sein können, das will ich versuchen, in zehn Schritten „aufzudröseln“: Stille; Singen; Bibelteilen; Seelsorge aufsuchen; Psalmen beten; Pilgern; den Sonntag feiern; Wüsten durchqueren; Predigt vorbereiten; Abraham sein.

Aufs Hören und Empfangen kommt es dabei an. Das Wort muss gehört und in offener Erwartungshaltung empfangen werden in der Hoffnung, dass Gott tatsächlich zu mir und mit mir spricht. Das Sakrament will empfangen werden im Hören und Glauben des Wortes, das bei den Zeichen ist und sagt: „Du bist mein geliebtes und in Christus erlöstes Kind, herausgezogen aus der Flut der Sünde zum ewigen Leben!“ und „Du bist in Christus ein Glied am Leib Christi, in seinem Sterben und Auferstehen mit ihm im Aufbruch und unterwegs der neuen Welt Gottes entgegen im neuen Bund zur Vergebung der Sünden!“

Hören und Empfangen zielen auf diese Grundhaltung, dass wir vor Gott und mit ihm aus seiner Gnade leben: „aus Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“ (1. Korinther 15, 10)

Das Geschehen des Gebetes als Hören und Empfangen, wie es uns im Heiligen Geist zur Kraftquelle wird, lässt sich dann auch als unser Tun entfalten, weshalb ich jetzt eher pragmatisch ansetze.

### **1. Stille und Schweigen – das Hören üben**

Unser Leben ist unerträglich laut geworden. Statt 15 Minuten Fußweg aufs Feld und stundenlang schweigender Sensenstrich inflationär sich beschleunigende Info-Flut und Kommunikation: Post, Telefon, Anrufbeantworter, Mails, Radio, Fernsehen, Internet, regionale und überregionale Zeitungen, kirchliche Nachrichten und Fachzeitschriften; und dabei bin ich noch nicht an die Tür gegangen, wo es klingelt und habe nicht reagiert auf das schreiende Kind, das Hilfe beim Hausaufgabenmachen braucht. Krank ist, wer das aushält und gesund, wer davon wahnsinnig wird.

In den Retraiten und Einkehrzeiten Einzelner in unserem Gästehaus erleben wir, wie es erst einmal ein bis zwei Tage dauert, bis der Gewitterlärm des ganz normalen Alltagswahnsinns sich verzieht und das Donnerrollen verebbt.

Stille und Schweigen. Was in landwirtschaftlichen Zeiten Teil des täglichen Lebens war, - kontemplative Existenz - braucht heute Schutz und Form, Rahmen und Übung. Nur wer schweigt, kann hören. Nur wer innehält fängt an, in die Stille hineinzuhorchen und aus ihr zu schöpfen.

Den Musikern unter uns ist das selbstverständlich: die Pause hat die größte

Spannung. Der Einsatz kann erst kommen, nachdem alle im erhobenen Taktstock auf den Dirigenten hin „harren“. Schweigen und Stille sind unverzichtbar für das Hören. „Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein“ (Jesaja 30, 16) und Samuel hört erst nach dem dritten Mal mitten in der Nacht (!), dass Gott es ist, der ihn ruft. „Rede, Herr, dein Knecht hört“, antwortet er schließlich. Schweigen üben manche durch einsame Spaziergänge oder Wüstentage. Andere sitzen 20 Minuten auf einem Gebetshocker und beten mit dem Rhythmus des Atems „Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner!“ Auch Yoga, autogenes Training und andere Entspannungsübungen, Joggen und Walken, gehören für manche zu dieser Sehnsucht nach Stille, die Schutz und Form braucht, die ohne regelmäßige Übung verlorengelht im „Lärm“ des Alltags.

## 2. **Singen – „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über!“**

„Wo man singt, da lass Dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder! Auch Martin Luther hat Singen „doppelt Beten“ genannt. Ich denke, weil singen mit dem Herzen geschieht und weil es in der Regel unser Herz ausschüttet. Ich selber habe mit dem Singen beten gelernt: „Breit aus die Flügel beide...“ und „Führe mich, o Herr und leite ...“. Und meine Mutter war in ihrer Stimmung zu erkennen an den Choral Melodien, die sie trällerte: „Herzlich lieb hab ich Dich o Herr!“, „O Herr lass Dein lieb Engelein ...“ oder „Die güldne Sonne voll Freud und Wonne...“.

In Lobpreisgottesdiensten und in hohen Bachkantaten, in Pop-Bands und in Posaunenchoren, in Spatzen- oder Gospelchoren singen und beten Menschen ihre Freude und Klage, ihre Fragen und den Trost des Glaubens aus dem Herzen und ins Herz hinein. Ich glaube, dass dies zu den wirksamsten Kraftquellen des Glaubens in unserer Gemeinde gehört. Oberkirchenrat Beyhl erzählte mir von einer schwedischen Stadt und 20.000 Evangelischen, dass sie vier hauptamtliche Kirchenmusiker angestellt haben und darin den Schwerpunkt ihrer kirchlichen Initiative sehen.

## 3. **Bibel teilen - die Botschaft der Heiligen Schrift gemeinsam hören und erschließen**

Längst sind neben dem reinen Lesen der Texte aus der Heiligen Schrift privat und im Gottesdienst und neben das Erzählen im Kindergottesdienst und Schule, und neben das Predigen eines Textes im Gottesdienst das Gespräch und der Austausch über einen Text getreten.

Im KV und im Konfirmandenunterricht, auf Männerfreizeiten und mit Pilgergruppen und sonst wo, habe ich ganz hervorragende Erfahrungen damit gemacht biblische Texte durch die persönliche Betroffenheit meines Bruders, meiner Schwester hindurch zu hören und zu erschließen. In sieben Schritten leitet uns unser Gesangbuch auf hervorragende Weise methodisch an (EG 888). Entscheidend ist, dass wir nicht über den Text, oder gar von ihm weg über Allgemeinplätze diskutieren, sondern dass es gelingt, „Ich“ zu sagen: Was habe ich im Hören und Schweigen aus diesem Text gehört, heute und auf meine Situation bezogen ....

Wir sind kommunikativer geworden. Und wir können die Heilige Schrift als Quelle unseres Glaubens im Austausch unserer inneren Bewegungen erschließen.

Hier liegt eine große Chance, dass der Heilige Geist und die Schrift öffnet. Nicht immer, aber immer öfter!

#### 4. **Seelsorge aufsuchen – die eigene persönliche Wahrheit vor Gott riskieren**

Jesus hat seiner Kirche, allen Jüngern und Gliedern seines Leibes den Auftrag und die Vollmacht gegeben zu befreien, zu binden und zu lösen. Aufzuschließen, was nach Befreiung verlangt: liegengebliebene Trauer, tiefe Kränkung, die uns lähmt, Bindung an die Eltern, Grundmuster aus Familie und Schule, die uns am Leben hindern, Ängste und Komplexe, die sich verselbstständigt haben.

Seelsorge und Beichte im Schutz des Beichtgeheimnisses sind eine weithin ungenutzte Kraftquelle unseres Glaubens.

„Geistliche Begleitung“ ist eine Form der Seelsorge, die nicht nur in Krisen und speziellen Lebensübergängen Menschen in ihrem Glaubensleben begleiten will. Einen Bruder, eine Schwester über eine Serie von Gesprächen aufsuchen, damit mein Glaube wachsen und reifen kann, damit ich bestimmte Schritte in die Versöhnung mit meiner Lebensgeschichte begleitet gehen kann, oder auch radikalen Mut fassen, die Gottesreich-Hoffnung in klaren Entscheidungen voranzubringen, das hat Verheißung. Warum sind wir da so schüchtern. Wir finden Mütter und Väter des Glaubens, denen wir zutrauen, uns über eine Wegstrecke hinweg zu begleiten.

#### 5. **Psalmen beten**

Psalm 23 am Krankenlager und Sterbebett, als Stoßgebet in dunkler Nacht: Eine ganz besondere Kraftquelle in unserer evangelischen Tradition jahrelang gelernt im Konfirmandenunterricht!

Diese Quelle ist fast versiegt. In unserer Lutherbibel aber sind fett gedruckt die Psalmen an ihren besonderen Juwelen herausgehoben. Eine Faustregel heißt: Wenn's Dir schlecht geht, schlaflose Nacht, Prüfungsangst, unüberbrückbarer Streit: In den Psalmen oder Deuterocesaja blättern und (laut) lesen, immer wieder meditieren, wahllos oder mit dem Wochenpsalm, den Introiten, die schon eine Auswahl bieten. Wer es probiert hat, wird es bestätigen: Im Meditieren und Rezitieren der Psalmen quillt uns Glaubenstrost und Glaubensmut zu, überraschend und das Herz verändernd!

#### 6. **Pilgern – die nackte Existenz des Gottsuchens**

Wer hat das Pilgern schon entdeckt?? Jakobusgemeinde: 5 Jahre

Pilgergruppe .... Es geht um eine Übung, nicht um ein Verdienst, wie bei all diesen Schritten im Geschehen des Gebetes. Das Beten mit den Füßen, ja, mit dem Körper hat seinen Reiz:

- auf einem gemeinsamen Weg und doch je allein

- Suchen und doch ein Ziel haben: symbolisch die untergehende Sonne im Westen und das Apostelgrab. Auf der Suche neu die Nachfolgespur zu finden.

- ausgesetzt und ausgeliefert. Was kommt? Ich bin so klein unter dem weiten Himmel und in jeder Zwetschke und in jedem Wasserglas am Weg entdecken: Gott sorgt für mich und zeigt mir neues Land.

- Unterbrechung und Reduktion: Auszeit nehmen (spielerisch als Urlaub, ernst im Übergang in die Pension etc.).

## 7. **Den Sonntag feiern – Beten und Gemeinschaft und österlich Weitergehen**

Ausruhen und die Pflichten unterbrechen. Gott über alle Dinge fürchten lieben und vertrauen und deshalb: „Ohne Sonntage gibt es nur noch Werktage“, „Gott sei Dank, gibt es den Sonntag!“

Das Symbol für das 1. Gebot ist und bleibt eine sehr ernste Sache; in unserer Zeit, auch unter uns Christen im Lebensstil eine ernsthafte Quellenvergiftung. Das Hamsterrad dreht und dreht sich.... Wir finden auch am Sonntag nicht mehr die heilsame Unterbrechung, die für das 1. Gebot steht. Das ist das eine.

Das Andere aber ist die Gemeinschaft an der Quelle. In der gemeinsamen Anbetung und gemeinsamen Hören und im Heiligen Mahl an seinem uns gemeinsamen Tisch fängt wöchentlich das österlich bestimmte Leben neu an. Mit dem Sonntag beginnt für die Christen die Woche. Die Neuschöpfung des Ostermorgens ist unser Vorzeichen für Alltag und Pflicht. Die Vergebung der Sünden und die Freiheit des Erlösten gibt die Richtung an. Und der Aufbruch des Reiches Gottes im österlichen Mahl soll uns kreativ und fantasievoll in die Woche hineinschicken. Sonntagmorgen: Der gemeinsame Gottesdienst der Christen am Ort soll Zeugnis geben für unsere Neuausrichtung auf Gottes kommendes Reich im Hier und Jetzt. Diese Quelle gilt es freizulegen. Die Dekanatssynode steht für die Einheit des Evangelischseins im Landkreis. Manche verlieren sich dabei im Clubdenken. Der Sonntag ist unsere Chance, geistlich aufzutanken - miteinander!

## 8. **Wüsten durchqueren – „Lass Dir an meiner Gnade genügen, meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit“ (2. Kor. 12,9)**

Die Erfahrung des Krankenlagers, die Trauerzeit und die erste Lebenskrise sind Vielen zu einer Kraftquelle des Glaubens geworden, weil sie diese bittere und enttäuschende Erfahrung gemacht haben, mit dem eigenen Latein am Ende zu sein!

Manche haben schon als Kind Wüsten durchschritten und wie oft ist menschliche und manchmal große geistliche Reife daraus erwachsen!

Diese Tatsache hat ihren Grund in der Erfahrung, was Gnade ist. Eigener Stolz, jugendliche Kraft, Selbstgerechtigkeit auf Grund eigener Leistungen stehen dem in Weg, sich als von Gott Beschenkter und ganz und gar auf IHN Geworfener zu erfahren. Nur so aber lernen wir, was Gnade ist, und dass Gott noch mehr schenkt, als er uns nimmt. (vgl. Hanna -Lied, 1. Samuel 2/1 f.)

Paulus, dem sein Wunsch nach Heilung nicht erfüllt wurde, hat gehört: „Meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit.“

Auch im Alter, auch in der Niederlage, ja sogar in unserer Sünde kann und will Gott uns adeln und verwenden, teilzunehmen am Bau seines Reiches. Aus Gnade leben, das lehrt uns auch die Erfahrung der Wüste. Es lohnt sich im eigenen Leben, diese Orte bewusst zu machen, sie auszugraben aus Verdrängtem.

Als Lehre für Andere, die gerade in der Wüste sind, taugt diese Erfahrung nicht. Aber als eine Hoffnung in der Begleitung wird sie zum Segen.

#### 9. **Predigt vorbereiten – sich dem Bibelwort aussetzen und sich seiner Verbindlichkeit stellen!**

In der konkreten Zumutung dieses oder jenes Wort in dieser ganz bestimmten Situation zu predigen, öffnen wir uns seinem Ausspruch. Wir sollen nicht über dieses Wort predigen, sondern diesem Wort hier und jetzt Gehör verschaffen. Darin müssen wir selber hören, verbindlich und konkret. Und uns dann als Hörender mit einbeziehen und zu Aussagen kommen. Ob ich das Losungswort auslegen, oder in der Jungschar eine biblische Geschichte erzähle, ob Seniorenkreis oder KV-Sitzung, eine Kraftquelle ist es, wenn wir in unserer Vorbereitung ernsthaft fragen: „Heiliger Geist, was willst Du uns geben! Rede, Herr, Dein Knecht hört.“

Ein letzter Punkt ist eher formaler Natur:

#### 10. **Abraham sein – aus gewohntem heraus aufbrechen in Neuland**

Geistliche Kraftquelle - jenseits aller Kirchlichkeit - ist die Verheißung des Fremden.

In biblischer Tradition hat das Aufbrechen die Verheißung des Segens.

- Wer es wagt alte Waffenstillstände auszugraben, eine Brief zu schreiben, eine Geste zu riskieren und den Frieden, die Versöhnung zu suchen, betritt Neuland und hat die Verheißung auf seiner Seite.

- Wer etwas probiert, was er noch nie gewagt hat, darf mit Gottes Segen rechnen: Ob es den türkischen Nachbarn Besuchen, oder erstmals die Wirtschaft nebenan ist, wo ich ein Bier trinke mit denen, die über die Frommen spotten, ob es der Kontakt mit pöbelnden Jugendlichen oder eine Kulturveranstaltung jenseits meines Milieus ist.

Das Fremde hat Verheißung. Drei Fremde waren es, die Abraham begegnete und den Anfang des Gottesvolkes versprochen: „Geh heraus! Ich bin mit Dir und ich segne Dich! So sollst Du ein Segen sein!“

### **III. Ein biblischer Ausblick – Psalm 36, Psalm 27 und Johannes 4, 14 mit Jesaja 58**

(fragmentarisches Erinnerungsprotokoll)

„Bei dir ist die Quelle des Lebens und in deinem Licht sehen wir das Licht“ (Ps. 36, 10) und „Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?“ (Psalm 27,1)

Gott selbst ist Quelle und Kraft. Und zwar für das Leben insgesamt. Es geht nicht nur um Quellkraft für den Glauben und für den Frommen. Es geht um das Leben überhaupt. Die Quelle will mein Leben und das Leben im Ganzen nähren. Geistliche Quellen sind Wurzeln, ohne die auch die Welt nicht bestehen kann.

Ich verdeutliche es an drei Beispielen:

1. Ohne die Sonntagsheiligung nimmt die Kultur als Ganze Schaden.
2. Auch jenseits kirchlicher Formen wächst die Sehnsucht nach Spiritualität, weil die materialisierte Konsumwelt in Seelenwüste ausläuft.
3. Unsere Verfassung, übrigens nach der Wüste der beiden Weltkriege gewonnen mit ihrer radikalen Menschenwürdeorientierung, die zunehmend umstritten ist, speist sich aus Werten, die ihr selbst voraus liegen, aus den Werten der jüdisch-christlichen und humanistischen Tradition.

Der andere biblische Impuls weitet unseren Blick noch einmal in einer ganz anderen Weise.

„Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten. Das Wasser, das ich ihm gebe wird in ihm zu einer Quelle werden, dessen Wasser in das ewige Leben quillt.“ (Joh. 4, 14)

Und Jesaja 48 „Du wirst sein wie ein bewässerter Garten, wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.“

Atemberaubend ist dieses Bild, wie in Gottes Volk und in uns Glaubenden selbst eine Quelle des Heiligen Geistes sprudelt, sich fortsetzt in Bach und Fluss, und hineinmündet in das große Meer der Ewigkeit. Gottes Volk selbst wird in dieser Welt zur Kraftquelle des Heiligen Geistes, die das Leben selbst ermöglicht, weil und indem wir von dem Wasser trinken, das er uns gibt.

Kurz gesagt: indem ihr euch an die Quelle haltet, nach ihr sucht, wo nötig aufbrecht und umkehrt, einzeln und als Gemeinden, lebt ihr in der Verheißung, selbst zu einem bewässerten Garten zu werden, dem es nie an Wasser fehlt. „Wenn ihr die Not der Armen euer Herz finden lasst“, wie gesagt: es geht um den Zusammenhang des Lebens im Ganzen. Jesaja 58 ist das Kapitel über rechtes und falsches Fasten.

Geistliche Kraftquellen. Das Gebet in seiner ganzen Breite zu suchen, weist als Verheißung weit über kirchliches Leben hinaus. Es geht nicht darum, dass wir das Schiff der Kirche vor dem Untergang bewahren, wozu wir weder berufen noch befähigt sind. Gott will, dass alle seine Geschöpfe zur Quelle des Lebens finden.

Pfr. Martin Wirth ist Spiritual der Community Christusbruderschaft Selbitz.

Mail: [martin.wirth@christusbruderschaft.de](mailto:martin.wirth@christusbruderschaft.de)